

# Saale-Beitung.

**Anzeigen**  
werden die Spalte oder deren Raum mit 20 Pf. für jede Zeile und 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von untern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.  
Kleinanzeigen die Seite 40 Pf. berechnet wöchentlich 10 Pf. Samstag und Sonntag einmal, sonst gewöhnlich täglich.  
(Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

**Bezugspreis**  
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei postlicher Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., monatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Postgebühren. Bestellungen werden von allen deutsch-polnischen Annoncen-Expeditionen angenommen.  
Nr. 5582 des allg. Zeit.-Verz.  
Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Oswald Schulze in Halle.  
(Zensurprüfungsverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg u. a. Schlus-Nr. 178.)

**Einmündigster Abonnent.**

(Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

**Nr. 391.**

**Halle a. d. Saale, Sonntag den 22. August.**

**1897.**

## Religiöse Skizzen aus Vergangenheit und Gegenwart.

(Schluß der vorhergehenden.)

### Die Kirche des Apostels.

Man kann fragen: Was ist die Kirche des Apostels? Dem fällt alle Dinge, an die wir heute sofort denken, wenn wir von der Kirche die Rede ist, würde man in jener Anfangszeit des Christentums umsonst suchen. Kirchliche Gebäude, Orgeln, Glocken, Altäre, Taufsteine, Kelche, Priester oder besoldete Religionslehrer, Kirchenräte und Pastoren gab es damals nicht. Gemeinwesen hatten diese Anfangszeiten alsbaldige Bildungsanstalten für christliche Theologen aufzuweisen oder Schulen und Lehrerseminare, und dementsprechend brauchte niemand an ein examen rigorosum mit heillosen Sorgen zu denken. Man sah die frommen Christen nicht am Sonntag mit dem Gesangbuch in Goldstick und die christlichen Frauen und Jungfrauen noch nicht in hochgelegenen Toiletten nach neuester Mode den Schall der Glocken folgend in die Gottesdienste eilen. Es gab keine Synoden noch Kirchensynode oder Kirchensynode und keine vorgeschriebene Liturgie mit sonntäglichen Wiederholungen Glaubensbekenntnis. Denn das „apostolische“ Glaubensbekenntnis existierte noch nicht zu den Zeiten der Apostel.

Aber wo bleibt denn da überhaupt die Kirche der Apostel, wenn alles, was wir heute mit dem Begriff der Kirche unentwahrbar verbinden können, jener Zeit noch fehlt, und wenn das, was den heutigen Kirchgemeinden die meisten Sorgen macht, im Neuen Testament überhaupt nicht erwähnt wird? Es ist demnach unerschrocken, die Kirche der Apostel befragt zu werden, was alle äußeren Gestaltungen der christlichen Kirche trägt, sofern sie überhaupt als solche ein Christentum haben. Sie bejahen den neuen christlichen Geist!

Die Kirche der Apostel war noch nirgends eine bloße Form, ein erfassbares Formelwesen, das einer nur so über sich ergehen lassen kann, ohne sich dabei zu erschöpfen. Sie war eine religiöse Bewegung der Geister, eine freie, sittliche Gemeinschaft der Jesusgläubigen untereinander.

Natürlich gab es auch damals verschiedene Grade der inneren Beteiligungs- und der religiösen Kraft. Witten unter den Opfern einer vollkommenen Brüderlichkeit, die gar nichts für sich behaltend wollte, was nicht allen gehörte, seien wir die entlarvte Heuchelei eines Ananias und seines Weibes Sapphira (Apostelg. 5) und die geliebte Gattin und Niedrigkeit eines Simon Magus (Apostelg. 8). Auch waren die Aufgaben in die neue Gemeinschaft oft etwas nach gegeben. Die Armen besonders erwiesen sich als sehr empfänglich und waren leicht gewonnen. Aber dann bedürftes sie sich nicht immer, der allgegenwärtigen jüdischen und heidnischen Gewohnheit nach durch die angestammte christliche Lebensform wieder hindern. Da gab es denn für die Apostel viel zu sorgen und zu arbeiten, wie das besonders die Briefe des Apostels Paulus uns im einzelnen zeigen können. (Vgl. z. B. 1. Cor. 1, 10-13, B. 26, K. 5, 6, 11 u. f.)

Aber das waren doch nur die Ausnahmen, welche von maßgebender Seite scharfe Rüge und unmissliche Korrektur erlitten und daher die durchgängige hohe Idealität der Christengemeinden nicht umfließen, sondern vielmehr bestätigen. Die irdische Idealität behauptete sich in voller Geistesfreiheit. Es war nichts Reglementäres da, nirgends ein Schalten bürokratischer Wesens, nirgends eine geistliche Spitze. Jede einzelne Gemeinde stand völlig unabhängig von

der andern da, und auch in den einzelnen Gemeinden war alles auf die persönliche Freiheit gestellt.

Was aber diese Gemeinde dennoch mit einem festen Band umschlang, und was ihren unsäglichen Vorzug ausmachte, war ein doppelter Besitz. Sie besaß religiöse Persönlichkeiten und ein überaus inniges religiöses Gemeinschaftsleben.

Man denkt sich gewöhnlich die Apostel mit einer außerordentlichen Auswürde umkleidet und einer überragenden Amtsgewalt ausgestattet. Aber wenn das so gewesen wäre, dann müßte es sehr zu verwundern, wie wenig wir von den meisten unter ihnen in neuen Testamenten hören. Wir finden in die größte Verlegenheit, sollten wir sagen, was denn Nathanael, Thomas, Philippus, Andreas und so fort ausgerichtet haben. Was die katholische Legende von ihnen berichtet, ist ja ohne geschichtlichen Wert.

Auch mit der Würdigung der Apostel kommt man nicht zurecht. Denn auch Paulus will sehr energisch ein Apostel sein und wird von zahlreichen Gemeinden als solcher verehrt. Die apostolische Würde ist ihm gerade am wenigsten streitig zu machen.

Gewiß unbefristet ist das Apostolat des ältesten lebenden Bruders Jesus, des Jacobus in Jerusalem. Paulus nennt ihn sogar vor Petrus und Johannes an erster Stelle (Gal. 2, 9). Gewiß stellt er ganz zweifellos Barnabas in dieselbe Rangstufe mit den übrigen Aposteln, den Brüdern des Herrn und Kathos (Petrus) (1. Cor. 9, 5 f.). Angesichts dieser Thatfachen zerrüttet die vorgesehene Meinung vor einer auf die von Jesus erwähnten zwölf Männer übertragenen apostolischen Amtswürde und Amtsgewalt.

In Wirklichkeit galt vielmehr jeder, auch den engsten Jüngern eingeschlossen, so viel und nicht mehr, als er leistete. Nur so entsprach es auch dem Geist und der Intention Jesu: „So jemand will unter euch Gewalt sein, der sei ein Diener.“

Es war aber es auch in der Kirche der Apostel einflussreiche Männer, wir würden heute keine Autoritäten. Aber ihre Autorität beruhte allein auf dem, was sie leisteten, und was sie innerlich waren. Als begeisterte religiöse Persönlichkeiten von hoher sittlicher Kraft, voll unermüdbarer Arbeitsthat, Eifer, Glauben und Liebe riefen sie die Gemüther mit sich fort und wurden sie die Centren der jungen Christengemeinden ohne alles hierarchische Bewußt. Dasselbe galt dann auch von allen anderen Gemeindegliedern. Je nach ihren Diensten, die sie der Gemeinde zu leisten fähig waren, der nach ihrer Worte, den selbstlosen Thaten ihrer Brüderliebe, ihres Glaubensmuthes, nach dem Maße ihrer christlichen Erkenntnis und Weisheit galtten sie etwas in der Gemeinde, wie dem Jacobus, Petrus und Johannes nur aus diesem Grunde in Jerusalem als „Säulen“ angesehen wurden.

Darum hat es nichts Verwunderliches an sich, wenn Stephanus in Jerusalem eine Zeit lang offenbar ein selbigen Stellen gehalten, oder wenn in Corinth der uns jetzt nicht mehr bekannte Apollon einen größeren Theil der dortigen Christen schickte. Da diese vollkommenste Freiheit der Bewegung brachte es mit sich, daß auch in reicher Stufenfolge die geringer veranlagten Gemeindeglieder doch alles, was sie in sich trugen, dem gemeinsamen Leben nutzbar machen konnten. Jeder gab sein Bestes in Dienstleistungen, Lehre, Verwaltung, Heilungen, Neben. Niemand wollte sein Pfund vergraben. Diese Fülle mehr oder weniger begabter, aber immer erweckter, lebendiger religiöser Persönlichkeiten bildet den höchsten Reichtum und die weltüberwindende Macht der äußerlich überaus armen Kirche der Apostel.

Alles entspricht ein inniges Gemeinschaftsleben. Dasselbe gipfelte einerseits in der allseitigen Hilfsbereitschaft,

welche in den Anfangszeiten in Jerusalem sich annähernd bis zu einem entzückenden Kommunismus der That, jedoch ohne jeden Zwang und ohne jedes politische Ideal streifte. Andererseits hatte das christliche Gemeinschaftsleben seine geistigen Höhepunkte in den schon frühzeitig auf den Sonntag („den Tag des Herrn“) fixierten Gottesdiensten.

Wir versuchen, uns ein ungefähres Bild davon zu machen, wie ein solcher Gottesdienst etwa in der Christengemeinde zu Corinth zur Zeit des Apostels Paulus verlief.

Es haben sich still in einem Privat Hause versammelt, Männer und Frauen. Ein Sprecher erhebt sich zum Gebet oder zu einem Psalm, wie er in Off. 4, 11 sich findet: „Würdig bist du, Herr unser Gott, zu nehmen Preis, Ehre und Gewalt, denn du hast alle Dinge erschaffen, und auf diesen Thronen waren sie da und wurden geschaffen.“ Daran schließt sich die Verehrung einer alttestamentlichen Heiligenbibel und der Nachweis, was alles in Christus erfüllt. Thatfachen aus dem Leben Jesu und Sprüche Jesu werden zum Beweis dafür und zur Mahnung an Alle angeführt. Ein anderer oder mehrere nach einander legen in christlich prophetischem Geiste die Gnadengabe Gottes dar, sein Wollen über den Menschen und seine letzte Offenbarung in Jesus. Das ist es, was in Allen den lebendigsten Widerhall findet. Es ist der gemeinsame Glaube, der zugleich alle diese meist gedrückten, armen Menschen mit überhöchlichen Hoffnungen erfüllt. Die Empfanglichsten und Ergebensten werden von der Gluth der Empfindung fortgerissen, und man hört sie, Männer und auch Frauen, ihrer inneren Freude, ihrer seligen Glauben einen flammenden Ausdruck geben in abgerissenen Worten des Jubels oder der Andeutung (das „Zungenreden“ des Neuen Testaments). In Andeutung und Vorgehänge endigte die Versammlung, deren tiefe geistige Erregung auch nicht selten mit körperlichen Beiwagen verbunden gewesen zu sein pflegte.

Eine festere Form hatte von vornherein die Abendmahlsfeier. Einleitend ging ihr die sogenannte Agape voraus, ein gemeinsames Mahl, zu dem jeder nach Vermögen Belegbares mitbrachte. Die Abendmahlsfeier selbst war mit entsprechenden Gebeten und der Wiederholung der Einigung verbunden. Das Brot wurde gebrochen, und der Kelch ging von Hand zu Hand, daß jeder daraus trank. Auch die Information hat diesen ursprünglichen Brauch, der in seiner schlichten Weise so erquickend und vielfachig ist, nicht ganz rein wieder hergestellt.

Gewiß bestand für die Aufnahme in die Gemeinde von vornherein ein fester Ritus die Taufe. Die Einigung ist hier nicht so sicher überliefert wie beim Abendmahl; wo Paulus, der durch seinen Vertheil mit den Traktanten hierüber die sicherste Kunde haben mußte (1. Cor. 11, 7), der älteste Zeuge ist. Bei der Taufe scheint die älteste Formel gelautet zu haben: „Ich taufe dich in Jesus Christus hinein.“ Die vollere, inhaltlich dasselbe sagende Formel: in den Vater, Sohn und Heiligt Geist hinein, scheint späteren Gebräuchs zu sein. Die Taufe des Wässers auf die Selbsterkenntnis, die in der Gemeinschaft Jesu durch Vergebung und heilige Liebe erreicht wird, lag dem damaligen Bewußtsein durchaus nahe und konnte kaum je mißverständlich werden.

Ein entzückendes Element in der Kirche der Apostel bildete die allgemeine Erwartung der baldigen Wiederkunft des Herrn zum Gericht der Welt und zur Aufrichtung seines Reiches in himmlischer Glorie. Wie weit hier der Gemeinglaube in die Wiederkunft des Herrn seinen Inhalt hineingetragen hat, ist kaum noch zu entscheiden. Jedenfalls hat aber dieser Glaube die ersten Christen über die schwersten Zeiten der Verdrückung und Verfolgung siegreich hinwegzutragen helfen.

## Schlunderfrage auf Rügen.

Von Carl Müller-Plastat.

IV.

Hiddensee, du schönes, woggenumkränzes Eiland! Das Herz lag mir voll Lust, wenn ich dein gedecktes und dein seligen Stunden, die ich auf dir verträumte. Ich habe keine Glockenberge vor mir aufsteigen, und keinen lang gestreckten Strand. Ich sitze unter deinen niedrigen, traulichen Dächern. Ich grüße deine prächtigen, hieheren Bewohner. Ich wandere über dein sonniges Weideland und durch deinen wüthigen Kiefernwald. Ich liege an deinem hohen Ufer still begraben unter Ginsterstrauchern, die unter der Last ihrer goldgelben Mistelnmassen fast zusammenbrechen, und lese tief mit der Uferkieselbahn das Gedächtnis schwören und das Meer seinen silberweißen Schaumspieglein über deinen Felsenrand breiten. Hiddensee, du „fötes Vämen!“ So nennen deine Kinder dich mit Weich, die mit liebendem Herzen an die bängen und wohin sie auch wandern, in allen Ecken und Werten sich doch nach den feinsten Dingen deiner herben nordischen Schönheit zurücksehen! Du wanderer Wellenbrecher, der die Wucht der Wellenflut aufstößt, daß sie nicht mit wilder Eile sich auf die fröhlichen Gestirne stürzen, du oft von den Wellen geriffenes Land! Aber einmal auf dir gewahrt, der verzieht dich nicht. Und es ist wahrhaftig dein eigener Wert, der den Besucher festsetzt, und keine von außen herbeigekommene Dinge. Was man Kultur und Komfort nennt, findet man auf dir Gott sei dank nicht und zum Wechab nicht, du solltest nicht heraufkommen. Aber für den, der einfache Zwischfrage mit der Natur halten, der in den Himmel sehen und auf das Bogenrauschen hören will, der sich auch ohne französische Küche und französische Wetter wohnen kann, für den bist du der rechte Platz, ichöne Berle der Ostsee. Er kann hier still und ungestört liegen, hinaus schauen aufs weite Meer, träumen von alten Zeiten, da noch der Goldschmied getragen wurde, der

von der Straußflut in unsern Tagen bloß gepült, jetzt der stöckliche Besitz des Straußener Provinzialmuseums ist, oder von den wilden Tagen des dreißigjährigen Krieges, die auch dem alten Kloster fortgerissen, daß nur noch ein paar winzige Trümmer von ihm stehen. Dem Künstler aber, dem Maler und Dichter, die zu dir waldführen, weist du bessere Dinge als Ohr zu raunen, warum lehren dich diese Sonntagsglocken vor allem. Und alljährlich kehrt der größte deutsche Dichter, der Herrschart Hauptmann auf dir zu stiller, behaglicher Rast ein. An deinem Strande ward im vergangenen Sommer die letzte Hand an die „Beruhigte Glocke“ gelegt. —

Lud nun zurück nach Biel und von dort auf der Kleinbahn in gemüthlichen Baumstummel quer durch das flache Land des westlichen Rügens. An frastischen Gütern, deren Herrenhäuser dichte Baumgruppen besaßen, an alten Hünengräbern, in denen längst vergessene Helden schlummern, vorüber nach Bergen, der Hauptstadt der Insel, dem Geburtsort Dr. Billroth's, der im schönen Wien eine zweite Heimat fand. Ein kurzer Besuch des Burgard, um den Artilleriepark zu besichtigen und von seiner Höhe die weite Aussicht zu genießen, dann weiter mit der Bahn zum südlichen Ufer der Insel, nach Putbus.

Das ist vergangene Pracht und Herrlichkeit. Es gab eine Zeit, da war Putbus das erste, ja, das einzige Seebad der Insel. Wilhelm Meißner, der von Friedrich Wilhelm III. zum Fürsten erhobene Graf, hatte es dazu gemacht. Da kamen die gemüthlichen Bäder, die von Badenweiler in das freundliche Seebad mit dem prächtigen Parkanlagen und der oberflächlich beständige „Fürstliche“ trug, seinen Namen mit Recht. Zu dem mit griechischen Stil an der Küste erbauten Friedrich-Wilhelm-Bad führte man morgens in halber Karossen und abends gab es fröhliche Feste und rauschende Musik und profunde Feuerwerke. Vorbereit und vorüber! Einmal steht das von Graf's Meisterhand gefertigte Warmbad Wilhelm Meißner's im Park, dem Schloß gegenüber, in dem kein Ester verbleibt. Und wenn die schlanke Prinzess aus dem Portal tritt und ihren Geliebten beiseit, um gefolgt von dem stolzen russischen Untertan und ihren Spazierritt zu machen, dann schweift ihr Blick nachdenklich zur Statue

hinauf und sie denkt sehnsüchtig jener Zeiten glänzenden Lebens.

In den schattigen Alleen und in den Teichen, über die weiße Schwäne stolz dahingelassen, sieht man nur wenig Burgäste und in den Hotels ist es still und ruhig. Putbus zehrt von seiner Vergangenheit. Aber die Fußstapfen hatten deswegen nicht die Köpfe hängen, sie freuen sich des Lebens und bei ihrem Bürgergeschick geht es hoch her. Da wird wieder geschaffen und geschickt. Ist auch ein Kaufmann da und eine Bäuerin. Ich habe dort gegen einen Hauptkoffer gemacht und durfte mir ausuchen unter den Herrlichkeiten der Bude, was ich wollte. Meine Wahl fiel auf einen geschlossenen Becher und der Besitzer der Bude wollte ich eben empfinden, als seine Gattin bemerkte, daß der Becher schon Käse Franzose gewonnen hätte. Da man mich aber als Fremden gebührend achtmete, wurde trotz meines Abwehrens die glückliche Gewinnerin gekostet und mit meinen Wünschen bekannt gemacht. Und Käse Franzose wurde bis unter die blonden Strähnen purpurroth und bestand darauf, daß ich den Becher haben sollte. Zur Bewand führte ich sie natürlich an die nächste Kuchentube und traktierte sie und ihre Fremdbinnen mit Kirchengelb. Es war sehr nett. Der Becher aber brach entzwei, als wir nachher Karrenstall fuhren. Und das war sehr schade. Denn ich hätte gern ein Anwesen mit nach Hause genommen an Putbus und an Käse Franzose.

Du aber mußte ich eben das nach Rauterbach weiter wandern, wo ich nach einem erfolglosen Kauf gegen Regionen von Wälden den Dampf „Wiel“ bestie, um nach Danze zu fahren. Die Sonne schien golden und der Wind ging frisch und bei der Abfahrt waren alle Passagiere vergnügt, daß der Major von Bretz mit ihm. Er trankte ich nämlich darüber, daß er die Mutter seiner Küchle als überläufige Kirchengelb, schafterin mit sich führen mußte. Als Wittwer konnte er mit seinen beiden kleinen Mädchen nicht allein nach Göttern reisen, sondern hatte zur Aufsicht für die blonden Dinger seine Küchle mitgenommen. Quada aber — sie hielt ausgerechnet auch noch Quada! — benutzte die günstige Gelegenheit, ihrer Mutter eine

Frage man aber schließlich nach der Quelle dieser ein-  
artigen religiösen Bewegung, die sich nur in der Kirche der  
Apostel ebenso frei als groß, heilig und innig, fromm und  
freudig entfaltet, dann kann der Blick nur auf den Einen sich  
richten, den alle, welche dieser Gemeinschaft angehören, mit  
gleicher Inbrunst der Verehrung als ihren Herrn bekennen.  
-h.

## Deutsches Reich.

Sofa- und Personalnachrichten.

Der Staatssekretär v. v. Natzschall ist am Sonnabend  
wieder in Berlin eingetroffen.  
An Stelle des verstorbenen Generaladjutanten Generals  
des Kavallerie v. Ullrich ist der frühere Reichstagsler Graf  
Caprioli zum Domherrn von Brandenburg ernannt.

Die Vereinigung deutscher Kriegsveteranen hat von dem  
Fürsten Bismarck folgendes Schreiben erhalten:

Friedrichsruh, 15. Aug. 1897.

Es wird mir eine Auszeichnung sein, der Vereinigung  
deutscher Kriegsveteranen als Ehrenmitglied anzugehören.  
v. Bismarck.

### Volkswirtschaftliches.

In raschem Abzuge ist der Weizenpreis der ganzen Welt  
gestiegen, so in London beispielsweise von 27 M. der Quartier  
im Juni auf 30 M. und man muß schon bis zum Jahre 1892  
zurückgehen, um ähnliche Preise zu dieser Zeit zu finden. Der  
heutige Preis lohnt die Arbeit und läßt dem Landmann an-  
gemessenen Gewinn; mußten die Ernteländer doch Jahre lang mit  
23 und 25 M. zufrieden sein. Wie eine Satire klingt es  
daher, wenn man sich erinnert, wie vor wenig Wochen der  
Bund der Landwirthe ein Verbot der Einfuhr für Brot-  
getreide förmlich forderte, indem er nachwies, daß sonst die  
deutschen Landwirthe für Getreide gar nicht verkaufen könnten  
und zu Grunde gehen müßten. Mit weniger Verfallung der  
Zeit und mit größerer Verfahrtheit ist wohl etwas eine solche  
Forderung erhoben worden. Schade nur, daß Tausende von  
leidenden Landwirthen noch immer nicht sehen, wie diese  
Führung ihnen schadet, statt zu nützen. Winde können doch  
nicht auf unbekanntem Wege als Hüter auftreten.

### Verwaltung und Rechtspflege.

Das Ergebnis der Untersuchung über den Unfall, der  
den frankfurt-hamburger Durgangszug bei Celle  
betrafen hat, befindet sich, nach einer Meldung der „Süd-  
ztg.“ aus Hannover, in den Händen des Gerichts. Durch  
die sowohl seitens der Staats-Eisenbahnverwaltung wie des  
Reichs-Eisenbahnamts vorgenommenen Untersuchungen ist fest-  
gestellt worden, daß die Ursache des Unfalls weder in dem  
Zustande der Bahn, noch des Gleises, noch in der Beschaffen-  
heit der Lokomotive und der Wagen oder in dem Verhalten  
der für die Sicherheit des Zuges verantwortlichen Beamten  
liegen kann. Sowohl die Lage des Gleises wie die Beschaffen-  
heit der Schienen und Schwellen, ebenso die Bauart und der  
Zustand der Fahrzeuge hat sich, wie weiter festgestellt  
wurde, als durchaus normal ergeben. Auch konnte nicht nach-  
gewiesen werden, daß die Geschwindigkeit des Zuges nicht über das zulässige  
Maß hinausging, was schon um deswillen sehr unwahrschein-  
lich war, weil der Zug sich in einer außerordentlichen Steigung  
bewegte. Dagegen ergibt es sich nach verschiedenen Umständen,  
daß die bisherige Untersuchung sich ergeben haben, wahrschein-  
lich, daß ein Verbrechen vorliegt. Es ist daher auf die  
Ermittlung des Täters eine namhafte Belohnung ausgesetzt  
worden.

Auf Veranlassung des Staatssekretärs des Innern sind  
sämtliche Reichsanstalten angewiesen worden, Gelb-  
scheine für die durch das Unversteigerte geschädigten  
Eisenbahnen zu beschaffen. Mit weniger Verfallung der  
Zeiten und mit größerer Verfahrtheit ist wohl etwas eine solche  
Forderung erhoben worden. Schade nur, daß Tausende von  
leidenden Landwirthen noch immer nicht sehen, wie diese  
Führung ihnen schadet, statt zu nützen. Winde können doch  
nicht auf unbekanntem Wege als Hüter auftreten.

Das Reichs-Parlament hat in dem Streite der  
münchener Schneider-Bräueren, die das altbayerische  
Salvatorbräu bezieht, mit anderen Bräuereien, die in der  
neueren Zeit ebenfalls Salvatorbräu, die Handelsnummern,  
sowie verschiedene Vorkaufrechte, Markenrechte und Privilegien  
an Gütern erwerbten, das Patentamt mit dem Material zur  
Beurteilung der Frage überlassen, ob das patentamtlich  
ertragene Vorkaufrecht „Salvator“ potentiell gültig er-  
halten oder, wie die gegenwärtigen Bräuereien beantragen,  
gestrichen werden soll.

### Schule und Kirche.

Eine Zusammenstellung der Schenkungen an  
die evangelische und katholische Kirche im Jahre 1896

Bereitete zu verschaffen, und erklärte am Abend vor dem Ab-  
reise, als anfängliches Mädchen könne sie nur unter dem Schutze  
ihrer Mutter mit dem Major reisen. So zwischen ihr und  
Angel wurde der Vermittler sich fügen. Und so befand sich denn  
in seiner Gesellschaft auf dem Dampfer außer Hulda auch ihre  
Mutter. Und was für eine Mutter! Man konnte es nicht  
Major nicht ablehnen, wenn er über diese Gesellschaft nicht  
erzählt war. Zunächst wurde hier er auf dem Dampfer auf und  
ab und warz wühende Wände bald auf Hulda, bald auf ihre Er-  
zeugerin. Die beiden aber tranken teilsenergnit Brauseimonde.  
Und das ward ihr Verderben. Denn als das Schiff aus dem  
Schwung der vorliegenden Insel Bilm herauskam, da gingen die  
Wellen hoch und höher. Und Hulda und die Mutter wurden  
blau und bläuer und fragten den Major abwechselnd, ob sie  
nicht bald in Waade wären. Als aber die Mutter endlich festsie-  
blich den Wunsch äußerte, das Schiff halten zu lassen, und  
sich gleich darauf verwirklichte — über die Wüstung bez. da  
frische Bretter. Und indem er vom Steward sich ein paar  
glenzliche Cognac eingießen ließ, erzählte er dem Kapitän die  
Geschichte. „Sehen Sie, jetzt beugt sie sich schon wieder über.  
Die genies ihre Bahrerje!“ Er war gerührt!

Als das Schiff endlich in Waade landete, wo durch Pflegen  
herbeigerufen, die nötige Anzahl Wagen schon wartete, um die  
Passagiere nach Göttern, nach Thießow oder Sellin zu be-  
fordern, wurden Hulda und ihre Mutter in sehr desolaten  
Zustande in eine Equipage verpackt. Der unglückliche Gegen-  
stand des Brettingschen Jörnens schloßte dabei, daß er lieber  
zulebens auf Rügen verbleiben wolle, als noch einmal seinen  
Zeit den südlichen Meere anzuvertrauen. „Ich hätte nicht da-  
sichem einzuwenden,“ murmelte der Major vernünftig und  
janzunglich in den Wagen. „Rufsther, fahr zu!“

Schuld und vollern raffelte das Beschl. davon, den  
übrigen nach. Ob aber schon mein Kiesel auf den Rücken,  
wechelte einen heiligen Wandern mit dem Kapitän des Pfeil  
und schlug mich in den Wald, um die Palmine Wänsch zu  
durchwandern. Kommt man zum Waade herans, so sieht man  
zur Linken die Bafe auf dem Nordpfeil der Göttern aufgehen,  
im Vordergrunde die Däger von Widdelshagen, dem Hauptort

ist interessant und bezeichnend zugleich. Danach ist die  
Gesamtsumme in den beiden Kirchen nahezu dieselbe, nämlich  
mit 35 Mill. M. Der Unterschied tritt erst bei zu Tage  
wo man betrachtet, welchem Zwecke die Schenkungen dienen  
sollen. Danach beträgt die Anzahl der Zuwendungen an  
Pfarrgemeinden und Kirchen auf katholischer Seite 136 mit  
2,400,000 M. (gegenüber 69 auf evangelischer Seite mit  
1,250,500 M.) Umgekehrt verhalten sich die Summen der Zu-  
wendungen an Anstalten und Gesellschaften der Pfarrer und  
Ämtern Mission; sie beträgt auf katholischer Seite 1,100,000 M.,  
auf evangelischer Seite 2,600,000 M., wobei die Anzahl der  
Schenkungen auf beiden Seiten ziemlich dieselbe ist. Kommt  
hierin nicht auch ein Etwas Weisensinterchied der beiden Kirchen  
zum Ausdruck?

### See- und Marine.

In der Nacht zum Sonnabend wurde vor Neufahrwasser  
eine Barkasse des Panzers „Weichenburg“ durch ein  
Torpoboot angegriffen. Derselbe ist gesunken, wobei  
der Matrose Emil Gwert und der Obersteiger Saallisch  
ertrunken sind.

### Parteinachrichten.

Am Schluß eines Artikels über die „Politik der  
Sammlung“ sagt die „Kreuzztg.“:

Ob man der „Frankt. Ztg.“ und der „Süd. Ztg.“ zu Ge-  
fallen gegen die Sozialdemokraten und Agrarier zu regieren ver-  
suchen wird, wissen wir nicht. Aber das wissen wir, daß  
dieses Experiment nicht glücken kann, und deshalb meinen  
wir, daß die Politik der Sammlung ohne unsere Unterstützung  
undenkbar ist.

Der Bruderkrieg innerhalb der Sozialdemo-  
kratie des Reiches Solingen ist wieder ausgebrochen,  
sowohl die Anhänger, als auch die Gegner des Abgeordneten  
Schuhmacher haben für heute eine Kreispartei-Verammlung  
einberufen, in der jede Richtung einen eigenen Reichstags-  
sonderrath aufstellen und die Delegiertenwahl zum Reichstags-  
vollzuge wählen wird. In der Schuhmacher'schen Verammlung tritt  
Dr. Vitzgenau als Referent auf.

Woll er Streifere für sich verbündet hat, wurde  
der Vertrauensmann der Zimmerer für Friedrichsberg und  
Friedrichsberg aus der Organisation ausgeschlossen und seines  
Amtes als Vertrauensmann entbunden. Aus ähnlichen Gründen  
wurde ein Vertrauensmann aus dem sozialdemokratischen Wahl-  
verein und der freien Vereinigung der Händler Berlins aus-  
geschlossen.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Einer Meldung der „Post. Ztg.“ aus Wien zufolge ist die  
Bevölkerung von Aich sehr erregt, weil zu dem für heute ein-  
berufenen Volktage 100 Gendarmen eintreffen.

Einem Privattelegramm der „Post. Ztg.“ aus Budapest  
zufolge läßt Stoilow Erklärungen abgeben, durch die der  
österreichisch-bulgarische Konflikt vollkommen beigelegt wird.

Der Redakteur des Berliner „Sozialist“, Landauer, ist von  
der Wiener Polizei verhaftet worden. Wie die Wiener  
„Arbeiter-Zeitung“ meldet, beschäftigt Landauer in Wien  
Vorträge zu halten.

### Frankreich.

Ministerpräsident Méline stattete Sonnabend vormittag dem  
österreichisch-ungarischen Minister des Äußeren Goluchowski  
einen Gegenbesuch ab.

Der in Carmaux togende Bergarbeiterkongress hat  
den Antrag Baskin angenommen, welcher eine Erhöhung  
des Eingangszollses auf ausländische Steintafel  
verlangt.

### Mittel- und Südamerika.

In Mexiko entsteht eine lebhaftere Bewegung für Einführung  
der Goldwährung, da die Regierung und die Geschäftswelt  
sehr beunruhigt sind über das rasche Fallen des Silberpreises  
seit. Alle Lebensbedürfnisse sind theurer, nur die Arbeits-  
löhne bleiben sich gleich.

### Nordamerika.

In Washington heißt es nach einer Meldung der  
„Post. Ztg.“, die die Beziehungen mit Mexiko einwas er-  
halten. Die peruanische Regierung weigert sich nämlich,  
einem amerikanischen Bürger, Namens Maccord, dessen  
Interessen dort durch Schuld der Regierung geschädigt worden,  
50,000 Dollar Entschädigung zu bezahlen. Man spricht von  
einer Flotten- Demonstration der Vereinigten Staaten an  
der peruanischen Küste.

von Wänschut, und nicht dabei die Domäne Philippshagen.  
Von da ab geht's in höchstlichen Sandwegen zwischen Feldern,  
an blauen Seen vorbei nach dem freundlichen Walde und dann  
auf blanken Sand, auf dem kümmerliches Gras sprießt und  
hie und da ein paar verküppelte Nadelbäume stehen, nach  
Thießow, dessen Vorkaufrechte als nicht zu vererbende Be-  
rechte auf dem Waldpfeil emporgragt. Küße sind hie und da  
angeklebt. Mehr noch schwarze Schafe, die mit unglücklicher  
Dummheit und ausdruckslosen Augen den Wanderer angoßen  
und in ihrem räuberischen Wehören, ihm aus dem Wege zu  
gehen, ihm rettungslos zwischen die Beine laufen, wenn er  
nicht acht giebt. Nun zieht man zur Rechten die Dörfer Groß-  
und Klein-Zider, dazwischen den Zider See, wo die Vorkauf-  
dampfer vor Anker liegen, und dann zieht man in Thießow ein.  
Das Dorf hat sich eng um den Waldpfeil geschmiegt, die  
höchste Stelle Erhebung der Insel, in deren Schutze ein kleiner,  
schlauer Wald aufgeschossen ist. Dort findet man Schatt-  
plätze, um sich abzuhäuten, wenn man sich am frühen Sand-  
strande von der Sonne geinlich hat durchtreiben lassen. Und  
wie gut ist man in Wänsch's Hotel aufgehoben, wie froh  
hört man, der aufmerksame, freundliche Wirth, daß seine  
Gäste bei Speis und Trank zu ihrem Rechte kommen! Weit  
geht der Blick vom Strande in die Runde. Am Südwesten sieht  
man die charakteristische Thürme von Grewald noch grade  
über dem Horizont sich aufreden, im Süden vor der  
pommerischen Küste den Hüden und im Südosten die Greis-  
wälder Die, deren Leuchtturm des Abends mit blinzelndem  
Lichtschein herbeigrußt. Und das ewig wechselnde Bild der  
See, die bald friedlich und still daliegt, bald lüthig sich kräufelt,  
bald wild und ungestüm, ein grimmiges Raubthier mit  
schimmernder Mähne, an den Strand springt, als wolle sie  
alles Leben auf ihm vertilgen. Wie schön, diese ewig wechselnden  
Bilder betrachten, am Himmel droben den Zug der Vögel  
verfolgen, durch die Felder schlendern, wenn die fleißigen  
Arbeiter darin sich tummeln, durch die stille Dorfstraße  
wandeln, wenn die Mädchen am Abend die Küße heimführen  
und die alten Männer und Frauen plaudern vor den Thüren  
sigen. Und dann langsam die Nacht hereinbrechen lassen, bis

## Halle und Umgegend.

Halle, 22. August.

Heute abend um 11 Uhr tritt die Sonne ins Meer der  
Jungfrau. Ziele fremdliche Umänderung der beiden Himmels-  
sinn für die angesehene Folge, daß die Jungfrau abends  
aus Blickfeld gebracht werden. Den ungemächlichen Beobach-  
ter weilt niemand eine Träne nach, am weitesten in diesem  
Jahre, wo sie so viel Verletzungen über unser deutsches Land  
gebracht, in so viel Familien Hunger und Elend und Jammer  
gebracht haben. Offen wir, daß Hochwasser und Gewitter und  
sonstige unheimliche Dinge mit den Hochstagen ihren Abschluß  
erheben haben, daß wir nun ein schönes, liebliches und an-  
genehmes Wetter bekommen, so heiter und sonnig, wie sich's für  
das himmlische Bild der Jungfrau schickt. Ich sage mit Bedacht:  
das himmlische Bild, denn die irdischen Jungfrauen sind  
genötigt alles reizende und anmuthige Wesen, besonders die Jung-  
frauen von Halle. Aber auf behändiges schönes Wetter setzt  
der Barometer feineswegs; es giebt auch bei ihnen Regenstauer  
und Donnerwetter, und manchmal schlägt es sogar ganz heftig  
ein. Dabon weiß der Jungfrau ein Lied zu singen, der dieser Tage  
seine in — lagen wir in der südlichen Stadt wohnende Braut  
bei einem Besuche durch eine politische Benennung in Gornitz  
brachte. Sie hob ihr weißes Häubchen, das der Brautgum im  
offen gelassen hatte, man hörte einen lauten Knall, und die Wangen  
des Jünglings röthete sich erheblich. Als er am Abend seinen  
Vaterfreunden das Abenteuer anvertraute — unter dem Siegel  
strenger Verschwiegenheit! — meinte er gebackenwollt: „Was mir  
am meisten Sorge macht, ist das: wenn sie schon als Braut ge-  
haut — und er hielt sich die geschwollene Wade — wie wird sie  
da erbt als Frau zuheilen!“ Das Oechter aber spielte dazu:  
„O, Ihr Frauen, reizende Frauen, Ihr seid der schönste  
Schmuck der Natur!“ Ja, eine sichere Hand ist was schönes.  
Das wird sich auch vor der Red h u n a g auf uns neue aus-  
weisen, die morgen bei uns aufsteht. In Magdeburg, wo sie  
sich angefangen hat, soll in diesem Jahre nicht viel damit  
los sein. Hoffen wir, daß es bei uns besser damit ausfällt,  
wenn ich im Interesse der Minore, andererseits aber auch im  
Interesse des stehenden Publicums; denn über ein auts, solches  
Recht, feins von der Schwiegermutter! Ich sage doch nichts,  
was es nun goltig in Unter gebaten oder sein in Kraft ge-  
schont auf der Tafel erscheinen, was als Getränk dazu funktieren  
Mleinwein oder schäumender Gerstenjaß kredenzet werden. Was  
war ein richtiger Waldmann ist, für den kommt das Essen erst  
in zweiter Linie, das Hauptvergnügen ist für ihn die Jagd  
selber. Wenn er so durch die Felder hindurchrennen kann, die brave  
Diana vornehm, sitzend vor Aufregung, wenn dann die Kette  
vor ihm aufsteht und er den Kolben an die Wade reißt und sein  
sicherer Schuß ihm die erwinthete Beute bringt, das ist für ihn  
das Hauptvergnügen. Oder wie mal ein alter Förster zu mir  
sagte: „Schien? So weit Sie wollen! Aber offen? Nein,  
dann hab' ich die Zehre zu viel!“ Freilich, das höchste Ver-  
gnügen ist die Beschäftigung noch nicht, mit der Gemüths-  
läge sie sich nicht begnügen. Das ist das edelste Wald-  
werk! Und mancher Jäger St. Hubert benedict unferen  
braven Gulten, der jetzt im schönen Tiro, frei von allen  
Gefährlichkeiten und allem Aerger, das statlichen Gemüths-  
geschlecht. Ich freue mich schon darauf ihn zu begrüßen, wenn  
er siegekrönt heimkehren wird, die Strahlen im Aufsat, den  
Gembart als wohlverdientes Entgeltchen am Hut. Er hatte  
auch seine Bedenken, ob er sich an der gefährlichen Jagd er-  
folge reich verheuen könne. Aber ich beruhigte ihn: „Gulten, sagte  
ich, du hast hier in Halle schon so manchen Vork geschossen, die  
kann's auch in Tiro nicht schwer werden.“ Und damit ihm  
einmal ein Söhnen der edlen Jägeret ein kräftiges „Wald-  
mannsheil“!

(Erweiterung des Stadtbauhauchs.) Mit Ein-  
gungung hat es allgemein die Bürgerchaft angenommen, daß die  
Arbeiten zum Ausbau der Stadtbauämtern mit ansehnens-  
werther Energie zugleich unmittelbar, nachdem die Genehmigung  
erteilt war, in Angriff genommen sind. Man sagt sich ganz  
richtig, daß auf diese Weise möglichst einmündig wieder ein-  
geholt wird, was durch die Verzögerung der Konstitution an Zeit  
verloren ist. Auch Beendigung des Bauhauchs werden nach  
folgende Stadtbauämtern betrieben: 1. die Linie Bohhof,  
Magdeburgerstraße, Steinstraße, Markt, Schmeckstraße, Kamm-  
straße, Zeimweg, 2. Wegmannstraße, Meißelbergerstraße,  
Königsplatz, Brandstraße, Königstraße, Buchenbäumchen,  
Marktplatz, 3. Grewaldstraße, 4. Grewaldstraße, 5. Grewaldstraße  
bis Grewaldstraße, 6. Grewaldstraße, 7. Grewaldstraße,  
Landwehr, Linden, Thorstraße, Völlbergerweg  
bis Grewaldstraße, 8. Grewaldstraße-Lotza. An den Kreuz-  
ungspunkten besteht Umstiegsrichtung.

Himmel und Land und Meer ringsum in eines verdimmert  
und verdimmt und wehliche Ruhe und Stille die Welt  
umfängt! —  
Von Thießow nach Göttern, und wie besticht die Wade, wo in  
jedem Hause Badegäste wohnen und durch die dünnen Bretter  
der gestellten Veranda hören können, was die Nachbarn  
sprechen, und riechen, was sie essen. Rüh viele hat auch das  
eigenen Heiz. Dann weiter durch die herrlichen Buchenblän  
der Stranz mit ihrem Waldpfeil nach dem schönen Witz,  
dessen Strand statliche, impoante Hotels umfassen, das von  
allen ritzigen Bädern die vornehmste Pflanzengeme hat.  
Wer den Trübel des großen Babels liebt, der findet hier  
auf der Strandpromenade, an der Table d'ote, bei den  
Souten, Konzerten und Reunions seine Rechnung und kann  
fotografieren und malen, intrigieren und Zolletten präntieren  
nach seinem Belieben und seinem Portemonnaie. Wer aber  
lieber einsam am Strande liegt oder im Waade sich ergeht,  
der braucht nur ein paar Schritte von der Strandpromenade  
seitlich zu thun, und kein Mensch hört ihn mehr. Er kann  
sich hier wo er will, seine Waade wägen und dort unter  
den schattigen Bäumen sich fundentag ergehen, ohne daß ein  
anderes lebendes Wesen ihn in die Quere kommt als ein  
Vuchsin, der auf dem Aste sein Viedchen pfeift, und ein paar  
Eid Rehvid, die flüchtig durch die Büsche brechen.  
Und er kist, weiter zu gehen, so wird er nicht verführen,  
zum Jagdloche zu pilgern, diesem buen retiro, das Fürst  
Wilhelm Malte sich nach Blauen von Schufel und Stiller  
mitten in seinen Forsten erbauen ließ, die es mit seinen 47  
so hohen Wirthsturm leidet. Hier oben mochte der Fürst  
wohl manchmal stehen wie Polykrates auf Samos: „Dies alles  
ist mir unterthänig.“ Weit geht der Blick von der schwindelnden  
Höhe über die grünen Wälder und die lachenden Felder ins  
weite Meer, das die Insel umfängt, und drüber hinaus.  
Und umgehrt sieht der Wanderer, ob er bis nach Thießow  
im Süden oder nach Arona im Norden seinen Weg nimmt,  
immer wieder die Turmtröwe als charakteristisches Wahrzeichen  
Müßig auftragen.  
Wer es müde wird, ewig im Schatten des Waldes zu





# Paul Sehauseil & Co.

Bankgeschäft  
Halle a.S., Leipzigerstr. 10, gegenüber der Ulrichskirche.  
Reichsbank-Giro-Conto. — Fernsprecher No. 577.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen (Depositen).  
An- und Verkauf von Wertpapieren.

Cheek-Conto-Corrent-Wechsel-Wechsel-Domesticstelle für Wechsel. Einlösung von Coupons.

Hypotheken-Vermittlung. Verloosungs-Controle. Privat-Tresore (einzeln vermiethbar).

## A. Wetterling,

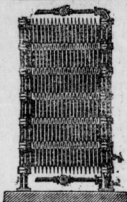
Schmerstraße 26.  
Wein großes Lager höchst solider dauerhafter  
**Schulwäaren**  
Sollte ich zu billigen Preisen belien empfohlen.

## Wer seine Uhr gut

und billig reparirt haben will bemühe sich zu  
**C. Hammer,**  
Hrmeder,  
Leipziger Straße 42.  
Neue Feder 1 Pf., Glas 10 Pf.  
unter Beiger 10 Pf., Bügel 10 Pf.  
Schlüssel 5 Pf.  
Garantie.

## Zillmann & Lorenz, Halle a. S.

(Anhaber Osw. Franze)  
Sollten sich zur Ausführung von  
**Möbeltransporten aller Art, von Haus zu Haus,**  
belien empfohlen.  
Schnelle und gute Bedienung.  
Contor: Delitzscher Straße 90. Fernsprecher Nr. 55.



## Centralheizungs-Anlagen.

Die vollständige Einrichtung von Dampfheizungen mittelst Hochdruck oder Niedrucks- Niederdruck-Dampfheizungen mit doppelt wirkendem Regulator und Regulations-regulierung der einzelnen Theile, Warmwasserheizungen und combinirte Systeme für Wohn-, öffentliche Gebäude und Fabriken; desgl. Trochsenanlagen für gewerbliche Zwecke, Dampfboiler, Warmwasserbereitung etc., sowie Ausführung v. Reparaturen übernehmen  
**Dicker & Werneburg,** Thurmstr. 123, Fernspr. 31.

## Verreife ab 25/8, auf zwei bis drei Wochen.

**Otto Kresse,**  
Vertreter der Naturheilkunde.  
**Urin-Untersuchung**  
chem. u. microscop., sowie  
**Prüfung von Auswurf**  
auf Tubercelbacillen  
fertig gewissenhaft, jagemach und billig  
Woithefer C. Krüger, Königsr. 24.

**Patent-Winter- und Sommer-Markensachen**  
erhältig prompt, jagemach und billig  
K. Dreyer, Anhalter Str. 5.  
**Violin-Unterricht.**  
Gründlichen Violin-Unterricht  
ertheilt nach Methode Professor **Haller**  
**Max Knoche, Concertmeister,**  
Sohlenstr. 36.  
Gleichzeitig empfehle ich mich den  
geehrten Verehrten und Vereinen  
zu Solo-, Trio- u. Quartettspiel.

**Schurig's Sprach-Institut.**  
Methode Herlitz. Englisch, Französisch, Italienisch. Nationale Lehrkräfte, Konversation, Korrespondenz. Während des Unterrichts wird nur die zu erlernende Sprache gesprochen. Tages- und Abendklassen für Damen und Herren, Prospekte gratis und franko.  
**Die Direction, Sternstrasse 8.**

## Tanz-Unterricht

erth. richter u. schnell auf jeder Tages- u. Abends. Ad. Straße, Drehschiffstr. 2111.

**Wer Druckarbeiten \* zu vergeben hat, insbesondere Massen-Aufgaben,**  
wenden sich an  
**Fr. Wettröt,**  
Wittenberg (Halle) Fab. u. Buchdruckerei  
Lieferung: billigst, sauber, schnell.

**Emil Metzner,**  
Bereitendmacher,  
Hie Bromenabte 7.  
Anfertigung feinsten Haarbretten f. Damen.  
Spec. Damenbrettel mit Hinterhaar unter ebenen Benutzung des noch vorhandenen Scheitelhaars.

## Für Wiederverkäufer!

bester Bezug von:  
**Schreibheften, Bleistiften, Hältern, Stahlfedern, Schieferstiften, Tafeln, Gratulationstarten, Rathenbriefen, Spiegeln, Gummifingern, Stocklaternen u.**  
**G. Claus Nachf.,**  
Fabrikation und Dillentabrik.  
**Gr. Wärfersr. 22.**

**Prima Kernleder-Treibriemen,**  
vorzüglichster Eichenholgerbung, auf nassem Wege gestreckt, wodurch Nachziehen im Betriebe fast gänzlich ausgeschlossen, fabriziert  
**Fr. Stephan,**  
Mühlhausen i. Th. (ar) Gegr. 1851. Feinste Referenzen.  
Jahresproduktion über 300,000 m Lederriemen.

**Die beste Feder:**  
AUG. WEDDY  
Handels-Sped. Leipzig  
**Aug. Weddy,**  
Leipziger Strasse 22.

Die Expeditionen der Halle-Zeitung befinden sich  
**Gr. Berlin, Neue Promenade 1 und Markt 24** (Wagengebäude).  
Mit Beiblatt und Inzerhaltungsblatt.

**MEY'S Stoffwäsche**  
aus der Fabrik  
**MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ.**  
Kgl. Sächs. u. kgl. Rumän. Hoflieferanten.  
**Billig, praktisch, elegant,**  
von Leinenwäsche kann zu unterscheiden.  
Im Gebrauch ausserordentlich vorthellhaft.  
**\* MEY \*** Jedes Stück trägt den Namen und die Handelsmarke  
Vorrihtig in **Halle a. S.** bei **Hugo Winkler,** Schmeerstrasse 1, **Alb. Henze,** Schmeerstr. 24, **Th. Löbeling,** Schmeerstrasse 15, **Gust. Hildebrand,** Leipziger Str. 65, **Carl Pritschow,** Bernburger Str. 28, **F. Müller,** Leipziger Str. 29, **C. A. Grunewald,** Schmeerstr. 8, **Rich. Wagner,** Königsr. 5, **Robert Hitz,** Leipziger Str. 17, **Ed. Wetteng,** Thalamstrasse 9, **A. Hugo Springstein,** Geiststrasse 36, **Fr. Linse,** Breitestrasse 32, **H. Lützenkirchen,** Mansfelder Str. 9, **C. A. Böhme,** Geiststr. 50, **C. Obstfelder,** Alter Markt 14, **Paul Simon,** Grosse Ulrichstr. 24, **Franz Schwarz,** Neumarkt 5, **Karl Berger,** Geiststr. 20, **H. Stiehr,** Jacobstr. 35, **R. Bötcher,** Gr. Klausstr. 34, **Carl Rehe,** Rannische Str. 13, **H. Bretschneider,** Steinweg 55, **Wihl. Schwarz,** Leipziger Str. 19, **W. Schatz,** Buchb., Franckeplatz, **W. Schweiß,** Steinweg 4, **Albert Plautsch,** Friedrichstrasse 2, **C. Mückel,** Parkstrasse 1, in **Giebiichenstein** bei **Wihl. Freitag** u. **O. Hansi,** Brunnenstr. 63, in **Schleuditz** bei **C. Eckardt.** In **Cönnern** bei **Otto Bertram,** **Hermann Martini.**

**Damen-Heim-Lotterie**  
Ziehung in Cassel am 16. u. 17. September  
Hauptgewinn: Mark  
**50,000**  
zus. 4874 Gewinne W. 150,000 Mark  
Nur 1 Mark für 1 Loos (11=10 M.)  
Porto u. Liste 20 Pfg.  
Loos-Versand auch gep. Coupons u. Briefmarken.  
**CARL HEINTZE**  
Berlin W., Unter den Linden 3.

**Gerichtlicher Ausverkauf.**  
Die zur Restaurateur **Erhardt Fischer's**chen Concursmasse von Trotha gehörigen Grundstücke, bestehend in Acker-, Gräben-, Jagd-, Apthannische- und Ackerbesitzungen in Döllitz und Blafitz, sowie ca. 9 Centner Blausamen, sollen  
**Montag den 23. d. Mts. u. folgende Tage,**  
Sonntags von 9-12 Uhr und Nachmittags von 3-6 Uhr im Richterlichen Weinfeller zu Trotha, Magdeburger Str. 9, zu billigen Preisen ausverkauft werden.  
**Bernh. Schmidt,**  
Bermalter der Fischer'schen Concursmasse.

**Julius Blüthner**  
Kaiserliche und Königliche Hof-Pianoforte-Fabrik.  
**Filiale: Halle a.S., Poststrasse 21.**  
Reiche Auswahl.  
Stimmungen. Reparaturen.

**Große Geld-Lotterie**  
16,870 Baargewinne  
und zwar Gewinne zu 100,000 M., zu 50,000 M., zu 25,000 M., zu 15,000 M., zu 10,000 M., u. i. m. bis zu 15 Pf.  
Der Preis eines Looses beträgt einhundert des Reichthums 3.30 Mark.  
Der Vertrieb der Loose ist den Königl. Preuss. Lotterie-Gesellschaften überlassen. Die Auszahlung der Gewinne wird durch die Richterliche Behörde erfolgen. Die Ziehung erfolgt im Ziehungssaale der Königl. General-Lotterie-Direction zu Berlin vom 6. bis 11. December 1897.  
Das Central-Comité des Preussischen Vereins zur Pflege im Felde verwundeter oder erkrankter Krieger, von dem Ausverkauf.

**Paul Schöne, Tapezier u. Decorateur,**  
Halle a. S., Buchererstraße 12,  
empfiehlt sich dem geehrten Publikum zum bevorstehenden Quartal in Anfertigen von Wälfen, Möbeln und Decorationen, Anfertigen gebrauchter Möbel, Tapetieren der Zimmer, Einrichten und Ausmachen von Gardinen bei billiger Preisberechnung und guter Bedienung.

**B** Anhaltische Special-  
**auschule Kurse für Eisenbahn-, Wasser- u. Tiefbau-Techniker**  
Zerbst. Lehrkurs Ostb. Wasser, 4 Nov. Staats-Fach-Seminar

— Hallesche —  
**Jalousie- und Rollladen-Fabrik**  
HALLE a.S. **Franz Rudolph & Co.** Krausenstr. 16.

Zur Anfertigung feiner Anzüge für Herren und Anaben vermöge eigenen Stofflagers empfiehlt sich  
**F. W. Manig,** Schneidermeister, Forsterstr. 18, II.

Berlin 1896: Goldene Staatsmedaille.  
**R. WOLF**  
Magdeburg - Buckau.  
Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands  
**Locomobilen**  
mit ausziehbaren Röhrenkasseln, von 4-200 Pferdekraft.  
Auf der  
**Leipziger Ausstellung**  
ist eine 200-pferdige Wolf'sche Compound-Locomobile in eigener Halle zu besichtigen.

**Jul. Soeding & v. d. Heyde, Goerde i/28.**  
Maschinenbau-Anstalt und Keilschmiede.  
Siegende Ausziehfessel  
und  
Nehende Hödreufessel  
bis 30 qm Deßalt, auf Lager.  
Größere Hödreufessel  
und  
Kessel anderer Bauart  
in luxur Zeit lieferbar.  
Preislisten  
neuentgeltlich.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: B. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.